

## Joachim Ringelnatz (Expressionismus)



Bild des Autors – in:

<https://www.ringelnatz.net/biografie>

Joachim Ringelnatz ist das Pseudonym von Hans Bötticher, der am 7. August 1883 in Wurzen (Sachsen) geboren wurde und in einer wohlhabenden Künstlerfamilie aufwuchs. Er war ein deutscher Schriftsteller, Satiriker, Maler, Dichter und Kabarettist, der besonders zur Zeit der Weimarer Republik (1918-1933) bekannt und erfolgreich war.

Die Schulzeit ist Ringelnatz stets in unangenehmer Erinnerung geblieben. Das lebhaftige Kind litt unter den Strafen der Lehrer, außerdem wurde er wegen seiner langen Nase, seines markanten Kinns und seiner kleinen Statur von seinen Mitschülern verspottet. Aus disziplinarischen Gründen musste er vorzeitig die Schule verlassen; später ging er auf eine Privatschule. Von 1901 bis 1904 arbeitete er als Schiffsjunge und konnte viele ferne Orte bereisen. Aus dieser Erfahrung entstanden später seine autobiografischen Geschichten rund um den

Seemann „Kuttel Daddeldu“ (1920), die ihn berühmt machten.

Ringelnatz war chronisch mittellos, dabei war er immer einfallreich. Er übte sehr viele Berufe aus, die er ständig wechselte. 1909 wurde er „Hausdichter“ in der Münchner Künstlerkneipe „Simplicissimus“, wo er Moritaten und Bänkellieder rezitierte und u.a. die Schriftsteller Frank Wedekind und Erich Mühsam kennenlernte. Im Ersten Weltkrieg diente Ringelnatz bei der Kriegsmarine. Nach dem Krieg nahm er das Pseudonym Joachim Ringelnatz und unter diesem Pseudonym veröffentlichte er künftig seine Werke als Dichter und Maler.

Mit dem Vortragen seiner Gedichte verdiente der Autor als „reisender Artist“ in den 20er Jahren seinen Lebensunterhalt. Er trat in allen großen Städten Deutschlands, in Prag, in Zürich und Wien als Kabarettist auf. Seine abwechslungsreichen Programme begeisterten das Publikum. Die erfundene Figur von *Kuttel Daddeldu* erscheint in verschiedenen Texten von Ringelnatz; Daddeldu ist ein Seemanns-Wort für „Feierabend“ und bedeutet: „Nu’ is’ aber ma’ Schluss!“ Ringelnatz spielt diese Figur selbst im Kabarett-Theater in Berlin.

Joachim Ringelnatz schrieb zwischen 1910 und 1934 fast 20 Bücher: Gedichtbände, zwei Autobiografien, Romane, Bühnenstücke und Kinderbücher.

Mit Machtantritt der Nationalsozialisten wurden seine Bücher auf den Index gesetzt und verbrannt. Ringelnatz erhielt Bühnenverbot. Er erkrankte an Tuberkulose und starb am 17. November 1934 verarmt in Berlin an den Folgen seiner Krankheit.

**J. Ringelnatz**  
eigentlich Hanz  
Bötticher

**Geboren: 07.08.1883**  
in Wurzen bei Leipzig

**vielseitiger Künstler in**  
der Zeit der Weimarer  
Republik

**schwere Schulzeit und**  
Unterbrechung des  
Gymnasiums

**ab 1901: erste Tätigkeit**  
als Schiffsjunge und  
verschiedene Berufe

**1920: Kuttel Daddeldu**  
ist seine bekannteste  
literarische und  
kabarettistische Figur

**1909: Schrieb Gedichte**  
und Liedertexte im  
Lokal *Simplicissimus* in  
München

**Im Ersten Weltkrieg:**  
Kriegsdienst in der  
Marine

**1920-1933 Arbeit als**  
reisender Artist und  
Kabarettist

**Werke**

**Nach der**  
„Machtergreifung“  
Hitlers erhielt er  
Auftrittsverbot

**Tod: 17.11.1934**

Joachim Ringelnatz: **Das Hexenkind** (1931)

1 Das junge Ding<sup>1</sup> hieß Ilse Watt.  
Sie ward<sup>2</sup> im Waisenhaus<sup>3</sup> erzogen.  
Dort galt sie für verstockt<sup>4</sup>, verlogen<sup>5</sup>,  
Weil sie kein Wort gesprochen hat  
5 Und weil man ihr es sehr verdachte<sup>6</sup>,  
Dass sie schon früh, wenn sie erwachte,  
Ganz leise vor sich hin lachte.

Man nannte sie, weil ihr Betragen<sup>7</sup>  
So seltsam war, das Hexenkind<sup>8</sup>.  
10 Allüberall ward sie gescholten<sup>9</sup>.  
Doch wagte niemand, sie zu schlagen.  
Denn sie war von Geburt her blind.  
Die Ilse hat für frech gegolten<sup>10</sup>,  
Weil sie, wenn man zu Bett sie brachte,  
15 Noch leise vor sich hin lachte.

In ihrem Bettchen blass und matt<sup>11</sup>  
Lag sterbend eines Tags die kranke  
Und stille, blinde Ilse Watt,  
Lächelte wie aus andern Welten  
20 Und sprach zu einer Angestellten,  
Die ihr das Haar gestreichelt<sup>12</sup> hat,  
Ganz laut und glücklich noch: „Ich danke.“

1. s Ding = hier: Person
2. ward = wurde
3. s Waisenhaus = Heim für elternlose Kinder
4. verstockt = stur = *cocciuto*
5. verlogen = lügnerisch = *bugiardo*
6. man verdachte es ihr... = *si disapprovava in lei...*
7. s Betragen = s Benehmen
8. „Hexenkind“ = *„strega bambina“*
9. schelten, a, o = kritisieren, tadeln
10. die Ilse hat für frech gegolten = man hat die Ilse für frech gehalten
11. blass und matt = *pallida e smorta*
12. streicheln = *accarezzare*

### Textverständnis

Ergänze die folgende Inhaltswiedergabe des Gedichtes!

In diesem Gedicht geht es --- 1 --- ein Mädchen namens Ilse Watt, das in einem Waisenheim aufwächst und --- 2 --- Wort spricht.

Das führt dazu, dass man sie --- 3 --- „Hexenkind“ betrachtet und nicht freundlich behandelt; man verzichtet --- 4 --- Schläge nur, weil sie --- 5 --- ist.

Wenn sie aufwacht und wenn sie zu --- 6 --- geht, lacht sie leise vor sich hin, was die anderen --- 7 --- unangenehm und komisch halten.

Eines Tages wird sie schwer --- 8 ---, jedoch lächelt sie noch still in ihrem Bettchen. Als eine Angestellte ihr --- 9 --- streichelt, dankt sie --- 10 --- laut und glücklich, bevor sie stirbt. Damit wird deutlich, dass Ilse sprechen kann, --- 11 --- man ihr gegenüber freundlich ist. Es ist aber zu spät.

## Textinterpretation

1. Was erfährt man über das Kind und über die anderen Figuren?

	Hauptfigur	Andere Figuren – Wer?
Name		
Spitzname		
Alter		
Rolle in dem Wasenheim		
Eigenschaften		
Benehmen / Verhalten		
Ende		

2. Welche Lehre / Absicht kann man aus diesem Gedicht ziehen?
3. Zu welcher literarischen Gattung gehört dieses Gedicht?  
Denk darüber nach! Gibt es eine Handlung? Gibt es eine Geschichte? Wer erzählt hier? Wie ist die Sprache?
4. In diesem Text gibt es eine „Pointe“, d.h. einen Überraschungseffekt, der aus einer unerwarteten Wendung resultiert. Wo steht die Pointe in diesem Gedicht?

## Wortschatzübung

Finde das Synonym! Ordne zu! (Es bleiben drei Adjektive übrig!)

Adjektiv	Antonym (Gegenteil)
1. verlogen	A. lustig
2. heiter	B. aufrichtig
3. freundlich	C. merkwürdig
4. still	D. nett
5. seltsam	E. stumm
6. überall	F. leidend
7. frech	G. wunderbar
8. blass	H. nirgendwo
9. stur	I. unehrlich
10. krank	J. respektlos
	K. hartnäckig
	L. aufgeregt
	M. farblos

## Lösung

Joachim Ringelnatz: **Das Hexenkind** (1931)

### Textverständnis

In diesem Gedicht geht es (1) **um** ein Mädchen namens Ilse Watt, das in einem Waisenheim aufwächst und (2) **kein** Wort spricht.

Das führt dazu, dass man sie (3) **als** „Hexenkind“ betrachtet und nicht freundlich behandelt; man verzichtet (4) **auf** Schläge nur, weil sie (5) **blind** ist.

Wenn sie aufwacht und wenn sie zu (6) **Bett** geht, lacht sie leise vor sich hin, was die anderen (7) **für** unangenehm und komisch halten.

Eines Tages wird sie schwer (8) **krank**, jedoch lächelt sie noch still in ihrem Bettchen. Als eine Angestellte ihr (9) **die Haare** streichelt, dankt sie (10) **ihr** laut und glücklich, bevor sie stirbt. Damit wird deutlich, dass Ilse sprechen kann, (11) **wenn** man ihr gegenüber freundlich ist. Es ist aber zu spät.

### Textinterpretation

1. Was erfährt man über das Kind und über die anderen Figuren?

	Hauptfigur	Andere Figuren – Wer?
Name	Ilse Watt	Krankenschwestern? Betreuerinnen? eine Angestellte
Spitzname	Hexenkind	/
Alter	jung (keine Altersangabe)	/
Rolle in dem Waisenheim	als betreute Waisenkind	Betreuer innen(?) Krankenschwestern (?) Angestellte
Eigenschaften	behindert: blind – vermutlich stumm; wird für stur, lügnerisch, frech und sonderbar (wie eine kleine Hexe) gehalten	kalt und unfreundlich (nicht ausdrücklich gesagt)
Benehmen / Verhalten	spricht nicht, lacht nur leise vor sich hin	haben Vorurteile gegen Ilse; sind nicht freundlich zu ihr
Ende	spricht laut kurz vor ihrem Tod	eine A. streichelt der sterbenden Ilse die Haare

2. Der Autor will zeigen, wie man leichtfertig mit Behinderten umgeht. Man hat oft Vorurteile gegen Personen, die anders sind als die meisten. Unfreundlichkeit, Kälte, Gleichgültigkeit und Härte können jungen und/oder schwachen Leuten schaden. Gefühl und Zuneigung helfen bei der Erziehung und Betreuung.
3. Dieses Gedicht kann man als Ballade bezeichnen. Sie hat nämlich eine lyrische Form (Reim, Verse, Strophen), einen Erzähler, eine Handlung, eine Geschichte und dramatische Form (die direkte Rede).
4. Die Pointe steht in dem letzten Vers. Hier erfährt der Leser überraschungsweise, dass die kleine Ilse sprechen kann.

### Wortschatzübung

1.I. – 2.A. – 3.D. – 4E. – 5.C. – 6.H. – 7.J. – 8.M. – 9.K. – 10.F.